

**Oberharz am Brocken**

Redaktion:  
Holger Manigk (mg), Tel.: 0 39 43/ 92 14 23, Fax: 0 39 43/92 14 29, redaktion.oberharz@volksstimme.de

Service-Agentur:  
Reisebüro Köhler, Oberstadt 65, 38877 Benneckenstein, Tel.: 03 94 57/9 10 03 info@benn-eck-en-stein.de

# Elf Helfer für die kleinste Holzkirche

Erheblicher Sanierungsbedarf für Gotteshaus in Elend / Anbau einer öffentlichen Toilette vorgeschlagen

Ein Förderverein, der sich der Sanierung und somit der Rettung der maroden Holzkirche verschrieben hat, ist in Elend aus der Taufe gehoben worden. Elf Gründungsmitglieder haben Aufnahmeanträge unterschrieben.

Von Frank Drechsler  
**Elend** • Zur Gründungsversammlung des Fördervereins begrüßten die Initiatoren rund 40 interessierte Bürgerinnen und Bürger. Mit etwa 100 Interessenten hatten Attila Projahn und die anderen Mitstreiter im Vorfeld eigentlich gerechnet. Die Kirche war wegen des zu erwarteten Andrangs extra aufgestuhlt worden.

Ob die schwülwarme Witterung schuld daran war, dass es deutlich weniger wurden, blieb an diesem Abend ungeklärt. „Wir haben uns natürlich schon ein bisschen mehr erhofft, der Anfang ist aber gemacht. Die Zahl der Mitglieder reicht aus, um den Verein als gegründet zu erklären. Nur das zählt“, erklärte Projahn.

An der Spitze des Fördervereins stehen neben dem designierten Vorsitzenden Dr. Ulrich Förster auch Isolde Hiller und Holger Launitz. Wenn die protokollarischen Dinge beim Notar geregelt und die Gemeinnützigkeit des „Rettung kleinste Holzkirche Deutschland in Elend e. V.“ lautendens Vereins eingetragen seien, werde es gleich in die Vollen gehen.

„Der Sanierungsbedarf ist nicht unerheblich.“

Man wolle möglichst schnell beginnen, mittels verschiedener Aktionen, Veranstaltungen und Konzerte Spendengelder zu sammeln. Der Verein hat also Großes vor. Angezapft werden sollen darüber hinaus auch verschiedene Fördertöpfe, so Projahn.

Der für das Gotteshaus zu-



Der für das Gotteshaus zuständige Pfarrer Ernst Ulrich Wachter erläuterte, wofür das Geld konkret genutzt werden könnte.



Holger Launitz (links) teilte an die Anwesenden Aufnahmeanträge aus. Der Förderverein hat jetzt elf Gründungsmitglieder.



Das Gotteshaus, das am 27. Juni 1897 geweiht wurde, muss dringend saniert werden. Fotos (3): Frank Drechsler

ständige Pfarrer Ernst Ulrich Wachter erläuterte, wofür das Geld konkret genutzt werden könnte. „Der Sanierungsbedarf ist nicht unerheblich. Wir haben Schäden an der elektrischen Fußbodenheizung, die wohl auf eingedrungenes Was-

ser und die dadurch bedingte anhaltende Feuchtigkeit zurückzuführen sind. Am Turm gibt es zudem Braunfäule, Pilzbefall. Wahrscheinlich ist auch der Schwamm drin. Fest steht, der gesamte Belag muss runter. Der Farbanstrich, der

2007 aufgebracht worden ist, war nicht optimal und blättert schon wieder ab.“ Zunächst stehe aber erst einmal die Ermittlung der exakten Schäden an. Schon am 27. Juni sei die erste Runde mit Experten der Denkmalpflege und des Denk-

malschutzes anberaunt. Die genaue Schadenssumme soll bis Ende dieses Jahres ermittelt werden. Die Kirchgemeinde wolle die Elender nach Kräften unterstützen. Es sei schön, so Wachter, dass die Menschen hier etwas für den Erhalt dieser

schönen Kirche tun wollen.

Wichtig sei, dass man in diesem Zuge aber auch über andere wichtige Dinge nachdenke. So regte Wachter an, im Zuge der Sanierungen vielleicht auch eine öffentliche Toilette anzubauen. Das sei vor dem Hintergrund der vielen Veranstaltungen, die auf der Kirchweide vor der Kirche alljährlich stattfinden, nicht die schlechteste Idee. Und auch die Öffnung des Gotteshauses als Radfahrer-Rastplatz sei zu überdenken.

Nur aus Kirchenbeiträgen und Spenden allein lässt sich auch dieses Vorhaben nicht stemmen. Fördergelder seien notwendig, entsprechende Anträge müssten gestellt werden. Aber richtig, denn dabei gebe es einige Dinge zu beachten, gab Reiner Hochapfel zu bedenken.

„Der Farbanstrich war nicht optimal und blättert schon wieder ab.“

Der Vorsitzende der Leader-Aktionsgruppe Harz – kurz LAG – betonte, dass Projekte eine Förderung erhalten könnten, wenn diese die Umsetzung der lokalen Entwicklungsstrategie unterstützen. Auf der Grundlage festgeschriebener Auswahlkriterien bewerte die Lokale Aktionsgruppe alle Projektanträge, die an sie herangetragen würden und erstelle daraus eine jährliche Prioritätenliste. Ein Platz auf dieser Prioritätenliste sei zwingend die Voraussetzung, um eine Förderung über Leader zu erhalten. Ein Anspruch auf eine Förderung bestehe allerdings nicht, so Hochapfel.

Viel zu tun also für den jungen Verein, der mit großen Zielen sein Wahrzeichen in der Ortsmitte erhalten und vor dem weiteren Verfall bewahren will. Abgewartet werden müsse nun die erste Bauberatung Ende dieses Monats. „Dann erst können wir konkret entscheiden, wie es weiter geht“, so Pfarrer Ernst Ulrich Wachter.

## Harzkreis

# Schwarze Wolken über der Stadt

Großesinsatz der Feuerwehr in der Minslebener Straße

## Domfestspiele starten heute

Halberstadt (sc) • Bevor Theaterorchester und Wernigeröder Kammerorchester am Sonntag 17 Uhr Gustav Mahlers „Das Lied von der Erde“ und Alban Bergs Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ zu Gehör bringen, bieten die Domfestspiele schon Programm. Heute Abend wird zu Livemusik (Harle, Cello und Klarinette) das Ballett „Salome“, choreografiert von Can Arslan, seine Premiere im Halberstädter Dom erleben. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Am morgigen Samstag präsentiert die Domkantorei das Requiem von Giuseppe Verdi. Unter der Leitung von Domkantor Claus-Erhard-Heinrich musizieren ab 18 Uhr neben der hiesigen Kantorei die der Katharinenkirche Braunschweig, die Mitteldeutsche Kammerphilharmonie Schönebeck und das Philharmonische Kammerorchester Wernigerode.

Die Domfestspiele klingen am Pfingstmontag um 15 Uhr mit einer Komödien-Aufführung aus. Das „Captain's Dinner“ beginnt um 15 Uhr auf dem Gutshof Mahndorf.

Halberstadt (sc) • Schwarzer Qualm, Brandgeruch – am Südrand der Stadt hat gestern auf einem Gehöft ein Hausanbau in Flammen gestanden. Acht Feuerwehr waren im Einsatz, um das Feuer zu löschen.

Das Viertel kommt nicht zu Ruhe. In der Minslebener Straße waren gestern Vormittag acht Feuerwehren im Einsatz, um einen gegen 10.20 Uhr ausgebrochenen Brand auf einem Gehöft zu löschen. In der Straße hatte sich erst vor zwei Wochen eine Explosion in einem Wohnhaus ereignet, die zur Evakuierung zahlreicher Anwohner geführt hatte (die Volksstimme berichtete).

Evakuiert werden musste gestern niemand, das betroffene Gehöft liegt rund 800 Meter vor der dichteren Bebauung mitten in der Feldflur. Was wiederum den Einsatz der Löschtrupps erschwerte, denn damit war auch der nächste Hydrant 800 Meter vom Brandort entfernt. Der Aufbau der Löschwasserversorgung gestaltete sich deshalb zu Beginn etwas kompliziert, aber routiniert arbeiteten die Kameraden daran, die mehr als 800 Meter lange Schlauchleitung zu verlegen.

Paul Kurkowski, ein Landwirt vom Pflanzenbau Langenstein, sah die Flammen, als er gerade auf dem Weg war, eine Ackerfläche zu bewässern. Da er selbst Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr Langenstein ist, fragte er bei seinem Wehrleiter an, ob Hilfe gebraucht wird. Mit seinem 10 000 Liter fassenden Wassertank war er in dem Moment absolut willkommen.

Im Einsatz waren 70 Feuerwehren aus Halberstadt, Blankenburg, Drenburg, Emersleben, Harsleben, Langenstein sowie Klein Quenstedt und Wegeleben. Sogar die Feuerwehr

vom Bundeswehrstandort in Blankenburg war kurzzeitig vor Ort. Die Wehrleute waren auf der nahen B 81 unterwegs und boten – nachdem sie die Flammen gesehen hatten – spontan ihre Hilfe an. Diese war laut Wehrsprecher Chris Buchhold jedoch nicht nötig. Da wegen der heftigen Rauchentwicklung nur unter Atemschutz gelöst werden konnte, waren zahlreiche Atemschutzgeräteträger im Einsatz. Letzterer gestaltete sich schwierig, weil der böige Wind die Glut immer wieder anfachte.

Ersten Erkenntnissen zufolge brach der Brand in einem

Wohnhaus-Anbau, auf dessen Dach Solarzellen installiert waren, aus. Den Wehrleuten gelang es, das Übergreifen der Flammen auf das Hauptwohngebäude zu verhindern. Der Scheunen-Anbau brannte jedoch aus. Die Bewohner des Hofes waren bis auf eine 84-jährige Frau nicht daheim, als das Feuer ausbrach. Die Dame blieb unverletzt, kam vorsorglich aber ins Klinikum. Auch ein Feuerwehrmann wurde wegen Kreislaufproblemen behandelt. Die Höhe des Schadens und die Ursache sind laut Polizei bislang unklar. Die Ermittlungen zur Brandursache laufen.



Der Anbau des Wohnhauses am Stadtrand von Halberstadt wurde trotz des Einsatzes zahlreicher Feuerwehren komplett zerstört. Weitere Bilder finden Sie online auf volksstimme.de. Foto: Chris Buchhold

# „Ich musste dafür nach Rom fahren“

Warum man morgen in den Dom gehen sollte

Halberstadt (sc) • Dass man solche weltberühmten Werke vor der eigenen Haustür erleben kann, fasziniert Margit Oppitz hörbar. „Ich musste nach Rom fahren, um dieses Requiem das erste Mal zu hören, das ist echtes Weltkulturgut, und das wird in so einer kleinen Stadt wie Halberstadt dargeboten.“ Die Medizinerin in Ruhestand spricht vor Begeisterung, sie versteht nicht, warum mit solchen besonderen Angeboten nicht viel mehr geworben wird.

Oppitz wird morgen, wenn um 18 Uhr die ersten Töne der „Messa da Requiem“ erklingen, auf dem Chormodest stehen. Mit vielen anderen Sängerinnen und Sängern der Kantorei Halberstadt und der Kantorei der Katharinenkirche Braunschweig. Dabei, so Oppitz, habe sie mit Religion nichts am Hut, „ich bin überzeugte Atheistin“, sagt die Internistin. Aber eine, die Musik liebt und solche von Weltgeltung ganz besonders. Das sei zum einen ihrem Elternhaus geschuldet, berichtet sie. Ihr Vater unterrichtete Musik, sie lernte früh das Klavierspiel.

Eine Meisterin sei sie darin nicht geworden, aber das Interesse für Musik war geweckt. Der Universitätschor Leipzig entfachte dann die Leidenschaft fürs Singen und für die Musik Bachs. „Damit können viele Menschen ja nichts anfangen“, habe sie erfahren, „aber mit Verdi kann jeder etwas anfangen, das ist Emotion pur.“

Aber eine Totenmesse? Die Menschen früher seien viel stärker im christlichen Glauben verankert gewesen, „die hatten wirklich Angst vor dem Jüngsten Gericht und dem Fegefeuer“, sagt die in Eilenstedt geborene Frau, die seit 1985 in Halberstadt lebt. „Und Tod ist etwas, das jeden betrifft. Wir wollen es nicht wahrhaben, aber jeder hat im Bekannten-, Freundes- oder Familienkreis schon Erfahrungen damit gemacht. Und Verdis Requiem ist wirklich etwas ganz Besonderes. Es spiegelt die Verzweiflung, die laut ist zu Beginn und dann ganz leise wird. Man kann all diese Emotionen wunderbar nachvollziehen, man muss den Text gar nicht verstehen“, sagt Oppitz.